

Von der Kraft der Bewegung und der Macht der Stille

Die Zweiheit des Seins gespiegelt in den kinetischen Skulpturen von Jörg Wiele

Schon ein leiser Luftzug, eine leichte Thermik bringt die kinetisch abstrakten Skulpturen von Jörg Wiele in Bewegung. Ihre Glieder werden in Schwingungen versetzt und die wohl aufeinander abgestimmten Skulpturteile wiegen sich in einem wechselnden, ausgewogen - pendelnden Rhythmus. Durch ihre spielerisch freien Bewegungsabläufe und ihre Leichtigkeit ziehen sie den Betrachter schon aus der Entfernung in ihren Bann.

Über mehrere Meter hoch und aus verschiedenen, beweglich gelagerten, flügelartigen Formelementen zusammen-

gesetzt, erinnern sie an Windspiele. Sie sind überwiegend für eine Aufstellung im Freien geschaffen. Denn hier, in der Kooperation mit der Natur können sie ihre Bewegung selbständig entfalten und sich in einen Prozess ständiger Veränderung begeben. Hier werden sie lebendig.

Ihre Elemente drehen und umkreisen sich, reflektieren das Licht, werfen Schatten und malen sich ständig verändernde Figuren in den Himmel, auf die Erde oder Hauswände. Je nach Impuls geschieht dies das eine Mal langsam, ein anderes Mal schneller, sanft oder stürmisch.

Indem sie ihr Umfeld auf diese Weise mit einbeziehen, entfalten die Plastiken ihre Wirkung auch in den Raum hinein. Stundenlang könnte man diese harmonischen Bewegungsabläufe beobachten. Durch die ausgewogene Verteilung der Gewichte und Formen fehlt ihnen jede Hektik.

Gleichzeitig sind die Skulpturen so gestaltet, dass sie durch und in sich selbst auch wieder zur Ruhe kommen, ein natürlicher Ausgleich der widerstrebenden Kräfte erreicht wird. In der Beobachtung kommt dadurch auch der Betrachter selbst zur Ruhe und gewinnt neue Kraft.

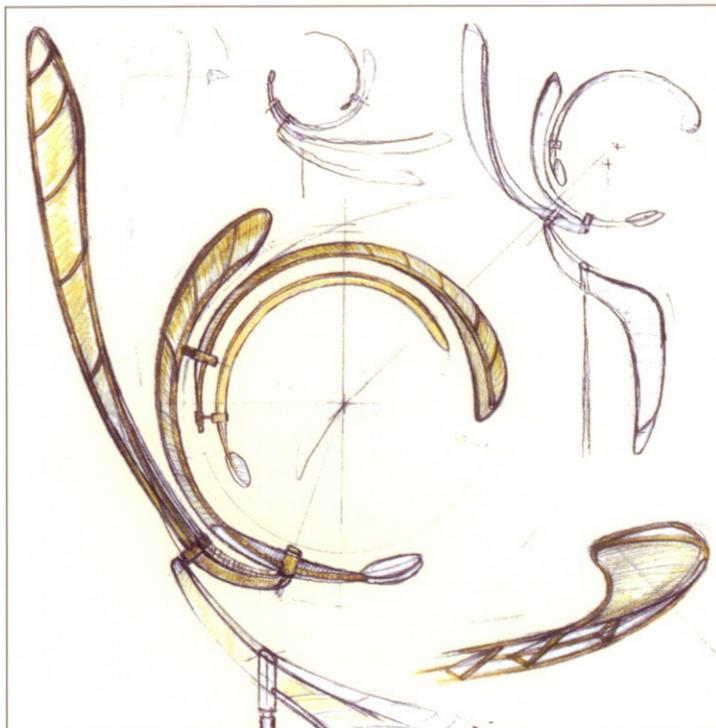
Besonders gut lässt sich dieses Prinzip an der Skulptur „Kosmos – Chaos“ 2004, ablesen. Im Ruhezustand bilden ihre Einzelelemente: der auf einen Granitsockel gesetzte, kreissegmentförmige Metallarm und die 12

beweglich daran befestigten, seine Form wiederholenden Flügel nahezu einen Kreis. Der Kreis ist als Symbol für den Kosmos bekannt. Geraten die Flügel dieser Skulptur durch einen Windzug in Bewegung, verlassen sie die statische Ausgangsfigur; ihre Flügel schwingen um-, unter- und übereinander und greifen dabei in den sie umgebenden Raum hinein, weiten den Kreis zur Kugel hin.

Aus der anfangs beschriebenen, statischen Figur hat sich, wenn man so will, eine bewegte, chaotische Skulptur entwickelt, mit ständig wechselnder Ansicht.

Die ursprüngliche Anordnung scheint verloren gegangen und bleibt dennoch implizit in der bewegten Skulptur enthalten, ebenso wie die Wahrnehmung von Chaos der Kenntnis von Ordnung bedarf.

Und ebenso wie diese Wahrnehmung in den meisten Fällen auch mit dem Wunsch nach Wiederherstellung der Ordnung einhergeht, nimmt auch die Skulptur von Jörg Wiele im Zustand der Ruhe wieder ihre ursprüngliche Form an, kehrt zu sich selbst zurück.



Unschwer lässt sich erkennen, dass mit einer solchen künstlerischen Formulierung ein philosophischer Ansatz verbunden ist, der auf den Menschen selbst zielt. Die Skulpturen von Jörg Wiele zeichnen eine Dualität nach, in der der Bewegung durch Raum und Zeit das Unbewegte, Stille, die Zentriertheit auf das eigene Sein gegenübergestellt und zum Ausgleich gebracht wird.

Der philosophische Hintergrund erklärt vielleicht auch die Freude an seiner Arbeit, die dem Künstler im Gespräch anzumerken ist. Die Art und Weise, in der Jörg Wiele sein Tun erklärt, verrät eine visuelle und haptische Beziehung, eine Liebe zu ausgewogenen, harmonischen, natürlich organischen Formen. Sie schlägt sich gleichzeitig in einer Ablehnung von allem Groben, Unproportionierten und Rauhen nieder.

Kreisspirale III 2007 (160)

Standort Innenhof Schloß Mochental
Höhe 7m, Breite 5m, Gewicht 150kg

Ein Grund hierfür liegt sicher darin, dass Jörg Wiele zunächst figürliche Bildhauerei studiert hat. So konnte er beim Menschen und seinen Proportionen Maß nehmen für seine späteren Arbeiten. Auch wenn dieser heute in den abstrakten Formen nicht mehr sichtbar ist, so ist doch die Frage nach dem menschlichen Sein das Thema des Künstlers geblieben.

Freimütig erzählt Jörg Wiele, dass ein eher zufälliges Erlebnis sein Interesse an bewegten Formen geweckt habe. „Ich wollte ein Geschenk für eine Freundin anfertigen. Dabei brachten mich die durch aufsteigende Kerzenwärme

In diesen frühen bewegten Plastiken Jörg Wieles war der Mensch noch in Gestalt einer abstrahierten Figur vorhanden. Inzwischen aber bestehen seine Skulpturen aus aerodynamisch gestalteten der Natur entlehnten oder in Anlehnung an Naturformen entwickelten, gegenstands-freien Formen.

Nur entfernt erinnern einzelne Elemente noch an die Flügel eines Vogel („Sechs Flügler“, 2005), eines Käfers („Centro“, 2003), eines Samenkorns oder an den Panzer einer Wespe.

Auffällig ist die häufige Wiederkehr des Titels „Garuda“.



Mittlerer Garuda 1993 (86), Höhe 3m, Breite 1,8m **Kosmos – chaos** 2005 (145), Höhe 3m, Breite 2m **Raumfühler auf Goldscheibe** 2007 (174),

angetriebenen Flügel eines selbst gebauten Propellers auf den Gedanken, meine Figuren in Bewegung zu versetzen. Später hielt ich diese Rotationsflügel bei stürmischem Wetter aus dem Fenster und beobachtete mit Freude die Geschwindigkeit, mit der sie sich drehten. Das war der Beginn meiner kinetischen Arbeiten.“

Am Anfang dieser durch Rotation bewegten, figürlichen Arbeiten habe die künstlerische Umsetzung der Frage gestanden: Wer bewegt was? Ist es der Mensch, der die Maschine antreibt oder treibt die Maschine den Menschen. Ein Beispiel hierfür ist die Arbeit: „Figurenwindrad“, die 1979 entstand.

Er kennzeichnet mehrere Arbeiten in verschiedenen Größen und Variationen, die aus flügelartigen, beweglich auf einem Stab befestigten Metallformen bestehen.

Der Garuda ist in der indischen und asiatischen Mythologie ein adlergestaltiges Reittier und zugleich ein Bote der Götter, in Indonesien findet er sich in vielen Hoheitszeichen. Er bringt den Menschen Nachrichten von den Göttern, sein Gegenspieler/Feind ist in der Mythologie die Schlange (Naga), vor der der Garuda den Menschen als Schutzwesen und Negativvernichter beschützt. Auch die Figur des Garudas spiegelt daher die schon mehrfach angesprochene Zweifaltigkeit.

Schaut man genau hin, so erkennt man, dass die Formen in den Skulpturen Jörg Wieles ebenso dualistisch aufeinander bezogen sind. Einer konkaven Rundung entspricht/

antwortet eine konvexe Form, eine eckige Form korrespondiert, - Spannung erzeugend -, mit einer runden. Manchmal fließen Rund und Eckig, Spitz und Weich auch sanft ineinander. Ebenso wie die Gewichte sind auch die Formverhältnisse ausbalanciert.

In empirischen Versuchen, dem Abwägen der Formen, die Jörg Wiele durch nach allen Seiten bewegliche Gelenke miteinander verbindet, entwickeln sich die einzelnen Plastiken. Eine fertige Plastik gibt den Impuls für die nächste. Dabei leisten die Kenntnisse aus einer, vor dem Studium

„Durch den Einfluss der Witterung verändern Kupfer und Messing im Gegensatz zu Edelstahl ihre Oberfläche und Farbe. Gold dagegen ist wesentlich witterungsbeständiger und reflektiert das Licht in anderer Weise. Es entwickelt an seiner Oberfläche einen warmen Glanz, der durch das Licht zu einem kristallinen Reflex umgeformt wird. All diese Veränderung beziehe ich bewusst mit ein. Sie sind eine weitere Form der Bewegung. Bewegung und Veränderung sind die Urkräfte des Lebens, sie stehen für das Werden und Vergehen, für die fließend fortschreitende Entwicklung des Lebens“, erläutert Jörg Wiele.



Höhe 2,4m, Breite 0,8m **Drei Halbrunde 2003** (138), Höhe 1,4m, Breite 0,8m **Kippbrunnen III 2006** (153), Höhe 2,4m, Breite 2,5m

absolvierten Feinmechanikerlehre und physikalischer Zusammenhänge fundamentale Hilfe.

Auch in der Wahl der Materialien spiegelt sich die oben angesprochene Dualität.

Die Einzelemente der Plastiken werden aus Kupfer oder Messing zusammengefügt und verlötet. Abblackierte, witterungsbeständigere Bereiche wechseln mit stark nachdunkelnden, unbearbeiteten Oberflächen, Patinierungen mit Hochglanzvergoldungen. Dem Beständigen wird das Veränderliche, den leichten Hohlformen die gewichtige Bleikugel, dem Glänzenden das Matte, dem hellen Goldton der erodierte, nachgedunkelte, grünliche Kupfer- oder Messington gegenübergestellt.

Wie Yin und Yang sind auch die einzelnen Teile eine Plastik in ihren Formen aufeinander bezogen und in der Bewegung voneinander abhängig. Ein einmal auf ein Element ausgeübter Bewegungsimpuls setzt sich in der Plastik fort, löst Gegenbewegungen aus, führt zu einer fortlaufenden Veränderung der Form und lässt neue Beziehungen zwischen den einzelnen Teilen entstehen. Im Idealfall ist es ein unendlicher Prozess. Indem die bewegte Skulptur sich immer wieder aus sich selbst heraus verändert und erneuert, verhält sie sich parallel zur Natur. Wie diese kommt sie auch in sich selbst wieder zur Ruhe.

Folgende Seite:
One circle 1996 (96)
Höhe 4m, Breite 2,5m

Diese auf asiatisch-buddhistische Philosophieinflüsse zurückgehende Aussage unterstreicht der Künstler in seinen jüngsten Arbeiten noch dadurch, dass er partiell in asiatischen Schriftzeichen kurze formelhafte Wortfolgen (Mantras) mit Blattgold auf die Messing- oder Kupferoberfläche aufgetragen hat. Durch das Nachdunkeln des Kupfers treten diese Zeichen zunehmend stärker hervor, gewinnen an Gewicht. Diese formale Veränderung spiegelt einen Bedeutungsgewinn. Denn nach der Vorstellung des Buddhismus entfaltet ein Mantra durch wiederholtes Rezitieren zusätzliche Energien, es verstärkt seine Wirkung. Erinnerungen an die sich im Windzug bewegenden Gebetsmühlen in Tibet stellen sich ein.

Ist der grundsätzliche Zusammenhang zwischen diesem philosophischen Gedankengut und den so leicht und tänzerisch daher kommenden, sich ständig bewegenden, Bild und Form verändernden Plastiken Jörg Wienes einmal erkannt und offen gelegt, so lassen sich immer neue Kombinationen und Entsprechungen herausarbeiten. Unbewusst fließen sie in die, durch zahlreiche Zeichnungen begleitete Konzeption und Gestaltwerdung einer jeden kinetischen Plastik von Jörg Wiele ein. Die Basis hierfür resultiert aus mehreren längeren Aufenthalten des Künstlers in buddhistischen Klöstern und seinen freundschaftlichen Kontakten zu tibetischen Mönchen.

Abbildungen von links nach rechts

Centro 2003 (136)
Höhe 3,5m, Breite 1,6m

Acht Halbrunde I 2004 (148)
Höhe 2m, Breite 0,8m

Dachplastik Erl 1999 (121)
Höhe 2,2m, Breite 1,2m

Drei Halbrunde 2003 (138)
Höhe 1,4m, Breite 0,8m

Sechs Flügel 2005 (166)
Höhe 3,5m, Breite 2m

Raumfühler auf Goldscheibe 2007 (174)
Höhe 2,4m, Breite 0,8m

Kleiner Luftgeist 1992 (79)
Höhe 3m, Breite 1,8m

Großer Holzsockel 2002 (175)
mit Buddha Statue
Höhe 3m, Breite 0,4m

Drei Halbrunde-Hof 2002 (134)
Höhe 3,5m, Breite 2,2m

Kleiner Garuda 1993 (84)
Höhe 2,2m, Breite 0,8m

Open-Close 1993 (85)
Höhe 4m, Breite 3,2m

Mittlerer Garuda 1993 (86)
Höhe 3m, Breite 1,8m





Dass man aber das freie Spiel der Bewegung und die Harmonie der aufeinander bezogenen Formteile in seinen kinetischen Plastiken auch ohne diese Kenntnisse genießen und sich einfach sensuell darauf einlassen kann, das zeichnet die Arbeiten des Künstlers aus. Frei von der Beeinflussung durch den Intellekt entfalten sie ihre energetische Ästhetik.

„Ich will den Betrachter in Staunen versetzen, aus seinem alltäglichen Trott heraus bringen, Aufmerksamkeit schaffen. Meine Plastiken sollen sich so in den Raum eingliedern, dass sich ihre positive Ausstrahlung auf den Betrachter überträgt“, wünscht sich der Künstler. An zahlreichen Stellen im öffentlichen Raum ist ihm dies bereits gelungen.



In der natürlichen, landschaftlichen Umgebung von Schloss Mochental finden die kinetischen Skulpturen von Jörg Wiele nun ein ideales Umfeld zur Entfaltung ihrer energetischen Kraft.

Kosmos – chaos 2005 (145)
Höhe 3m, Breite 2m

Dr. Ulrike Fuchs